

NACHBEREITUNG EINES BETRIEBSPRAKTIKUMS

Zeitraum des Betriebspraktikums: 23.4. bis 11.5.1979

Zeitraum der Nachbereitungsfahrt: 14.5. bis 18.5.1979

Gliederung:

- I. Situationsbeschreibung der Klasse H 8
- II. Vorbereitungen zum Betriebspraktikum
- III. Vorbereitungen zur Auswertungsfahrt
- IV. Auswertungsphase (Verlaufsprotokoll)
- V. Zusammenfassende Probleme und offengebliebene Fragen
- VI. Schlußbemerkung

I. Situationsbeschreibung der Klasse H 8

Die Klasse H 8 setzt sich aus 14 Mädchen und 16 Jungen zusammen. Das Spektrum der Leistungsfähigkeit, Lernbereitschaft und Belastbarkeit in dieser Klasse ist dermaßen breit gestreut, daß der Unterricht nur unter größtem Einsatz an Zeit und Material und durch genügende Differenzierung so zu gestalten war, daß keine Lerngruppe das Gefühl hatte, zu sehr vernachlässigt zu werden.

Hinzu kommt der große Altersunterschied in dieser Klasse.

Dies sind nur einige der Bedingungen, die einer Entwicklung hin zu Gemeinschaftsverhalten und gegenseitiger Toleranz - allgemein gesprochen: einer Klassengemeinschaft - sehr hinderlich sind.

Soziale und persönliche Konflikte innerhalb der Klasse und insbesondere die häufigen häuslichen Konflikte überlagerten allzu oft das Unterrichtsgeschehen und erschwerten eine kontinuierliche Planung, bzw. deren Realisierung ungemein.

Erwähnenswert scheint mir noch die Tatsache, daß die 3 ausländischen und 4 deutschen Schülerinnen und Schüler dermaßen große Schwierigkeiten nicht nur allein in der Rechtschreibung, sondern im Schriftlichen allgemein hatten, daß schriftliche Arbeitsaufträge nur selten erstellt wurden. Ich bemerke dies deshalb, weil sich im nachhinein die Erstellung des Praktikumsberichtes entlang des Erkundungsprogramms in diesen Fällen z.T. als Überforderung herausstellte. Mündliche Beiträge dagegen zeigten meist gute Fähigkeiten in dem Erkennen und Darstellen inhaltlicher Zusammenhänge.

Die größten "Erfolge" und zufriedenstellendsten Phasen hatten wir immer dann, wenn zwei oder drei Studenten der Sonderpädagogik ihr Praktikum in der Klasse absolvierten. Jedes halbe Jahr konnte dann für einige Wochen in konzentrierter Weise eine vorbereitete Unterrichtseinheit durchgeführt werden; während dieser Zeit wurde fast nur in Gruppen gearbeitet.

II. Vorbereitungen zum Betriebspraktikum

1. Seit Januar 1979 wurde regelmäßig in ca. 2 Std./Woche inhaltliche Vorbereitungen zum Betriebspraktikum ("Berufskunde") durchgeführt. Stichwortartig zusammengefaßt wurden folgende Problemkreise behandelt:

- Bedeutung und Sinn des Betriebspraktikums
- Bewerbungsschreiben
- Vorstellungsgespräche
- Jugendschutzbestimmungen
- 2 Betriebserkundungen
- 2-stündige Kompakt-Berufsberatung durch eine Berufsberaterin

- Erarbeitung von Informationen über

- Unterscheidung von Betrieben nach ihren Funktionen
- Unterscheidung von Betriebsgrößen
- Unterscheidung der Arbeitsweise und Grad der Arbeitsteilung
- Entwicklung des Handwerks im Wirtschaftsgefüge
- Stellung des Handwerks im Wirtschaftsgefüge

2. Die große Mehrheit der Schüler hat durch eigene Initiative oder durch Vermittlung und Mithilfe von Eltern oder anderen außerschulischen Personen ihren Praktikumsplatz gefunden. Schriftliche Bewerbung bzw. persönliche Vorstellung wurde in nur wenigen Betrieben erwartet.

In 7 Fällen konnte durch meine Initiative ein Praktikumsplatz vermittelt werden.

In mindestens 2 Fällen(haupts. Ausländerkinder) war die Suche nach einem geeigneten Platz mit viel Aufwand verbunden und persönlichem Eingreifen, dennoch letztlich erfolgreich: Der türk. Junge wurde auf persönliches Betreiben des Betriebsrates der Norddeutschen Affinerie dort aufgenommen; das griech. Mädchen kam bei Karstadt/Eppendorf unter

3. Die Auswahl der Betriebe und Firmen zeigte ein relativ breites Spektrum (verglichen mit Vorgänger-Klassen unserer Schule). Ein grobes Raster ergibt folgendes Bild:

Jungen	Anzahl	Mädchen	Anzahl
Großbetriebe (Maschinenbau Nordd. Affi.)	2	Verkäuferinnen (Parfümerie, Karstadt)	3
Handwerk (Maler, Elektro, Orthopädie)	7	Friseur	1
Kfz.-Branche	4	Kinder	2
Gastronomie (Koch)	1	Gastronomie (Köchin)	1
Lebensmittelbranche	1	Pflege (Fußpflege)	2
		Öffentl. Dienst (Post)	2
		Arzt (Internist)	1
		Reisebüro	2

Sicherlich nicht aus dem Rahmen fallend ist

- 1) die Praktikumswahl entsprechend rollentradierter und geschlechtsspezifischer Tätigkeiten und
- 2) die größere Bandbreite von Tätigkeiten bei Mädchen.

Deutlich wird die bevorzugte Auswahl von Klein- und handwerklichen Betrieben. Diese Feststellung muß als Erfahrungswert in die zukünftige Erstellung eines Erkundungsbogens viel mehr einfließen!

4. Die Erstellung des Erkundungsprogramms wurde von den Schülern nur geringfügig beeinflusst. Ich hatte zunächst mit einem "Brainstorming" begonnen. Ich habe es dabei belassen und die spontan genannten Punkte in das Programm mit eingebaut. Einige Argumente sprachen gegen eine Vertiefung der Vorbereitung an diesem Punkt:
- mangelnde Erfahrung ("Was sollen wir denn überhaupt fragen?")
 - Die Schüler wollten "voll einsteigen" in das Praktikum und die Fahrt und erst einmal "erleben" und sich nicht doppelt belasten mit dem "Erleben" und dennoch "Fragen".
 - Viele Schüler (besonders die Jungen) äußerten die Befürchtung, zuviel schreiben zu müssen, wenn sie zuviele Vorschläge machen.

Das Programm wurde dann von mir unter kräftiger Mithilfe meiner damaligen Referendarin und einer ehemaligen Praktikantin erstellt (beide begleiteten die Klasse während der Auswertung).

- 4 Informationsquellen wurden verwertet:
- a) Betriebspraktikum - Handreichung f. Schule und Betrieb vom Amt für Schule
 - b) Erkundungsprogramm eines Kollegen meiner Schule
 - c) Schülerfragen
 - d) Eigenen Überlegungen.

Über den Verlauf des Betriebspraktikums will ich im Rahmen dieses Berichtes nichts schreiben. Dennoch 2 Anmerkungen:

- 1) Die Gespräche mit den Anleitern waren sehr intensiv und dauerten z.T. bis zu 2 Stunden. Meine Eindrücke, Erfahrungen und Einschätzungen habe ich nach dem jeweiligen Besuch auf Casette zusammengefaßt. Diese Aufnahmen konnte ich später den Schülern vorspielen. Eine zwar aufwendige aber sehr effektive Verfahrensweise, die den Schülern sehr gefallen hat und in einigen Fällen zu anregenden und ernststen Gesprächen geführt hat.
- 2) Die Ernsthaftigkeit und Zuverlässigkeit, mit der - bis auf 2 "Fälle" - alle Schüler ihre neuen Tätigkeiten ausgefüllt hatten, war für mich sehr beeindruckend und zufriedenstellend.

III. Vorbereitungen zur Auswertung

Drei Gründe waren Entscheidungshilfe dafür, die notwendige Auswertung der Erfahrungen dieses ersten Betriebspraktikums (auch für mich) außerhalb der Schule durchzuführen:

- a. Die Erfahrungen der Kollegen an dieser Schule, die bereits ein oder mehrere Praktika hinter sich hatten, waren nicht immer ermutigend, in bezug auf "Lernkontrolle" und Erfahrungsaustausch für die Schüler. Teils fand keine weitere Auswertung statt, teils mußten die Schüler in langwieriger Hausarbeit unter starkem Druck ihre Arbeitsmappen fertigstellen. Es gab große Unterschiede zwischen Real- und Hauptschulklassen.
- b. Die Auswertung sollte verbunden werden mit persönlichem Kontakt und Erlebnissen. Wir wollten in einer entspannten Atmosphäre unsere jeweiligen Erfahrungen austauschen.
- c. Der Aufenthalt sollte dazu dienen, in kompakter, konzentrierter Weise, eine praktische Auswertung zu versuchen, um so ein allzu langes Hinauszögern zu vermeiden. Die Eindrücke sind noch frisch, die "Lust auf Schule" nicht übermäßig stark. Während des Aufenthaltes sollten weniger die Arbeitsmappen endgültig fertiggestellt werden, sondern primär dazu dienen, eine Auswertung des Erkundungsbogens vorzunehmen.

Für uns Betreuer formulierten wir folgende Zielvorstellungen (bezogen auf Punkt c):

1. Arbeitsmappen vervollständigen
2. Kritik und Verbesserung des Erkundungsbogens
3. Verbesserungsvorschläge für die Praktikantenbetreuung
4. Welche Erfahrungen haben die Schüler am Arbeitsplatz gemacht und welche Probleme und Widersprüche sind sie in der Lage zu formulieren, bzw. lassen sich - allgemeingültig - erkennen.
5. Hat die Erfahrung im BP positive oder negative oder gar keine Auswirkungen auf eine spätere Berufswahl (Perspektive)?

So wurde an die Klasse die Frage gestellt: "Könnt Ihr Euch vorstellen, wie solch eine Auswertung ablaufen soll?"
Nach einigem Zögern und Schweigen wurden diese Vorstellungen geäußert:

- "Über Tätigkeiten berichten."
- "Fragen vergleichen"
 - Wieviel Geld hat wer bekommen
 - Wieviel Geld gibt's für welchen Beruf
- 2 Schüler machten den Vorschlag, eine große Wandzeitung herzustellen, auf der gemeinsame Merkmale eingetragen werden sollten (z.B. Dauer der Lehre, Geld, Arbeitsplatz, Ausgaben)
- Mehr Informationen über weiterführende Schulen

Es bestanden mehrheitlich sehr undeutliche Vorstellungen über den Zweck des Aufenthaltes.

Allen war jedoch von vornherein klar:

Es sollte täglich eine Arbeits- und eine Freizeitphase stattfinden.
Nur auf der Basis dieser Abmachung konnte die Fahrt stattfinden.
Über die Länge der jeweiligen Arbeitsphase sollte vor Ort eine Entscheidung gefällt werden.

IV. Auswertungsphase

Art und Umfang der vor dem Heimaufenthalt besprochenen Themen bestimmte den Charakter unserer Auswertung: zuzi:
Wir wollten keine Referenten, keine Expertenvorträge, sondern auf uns selbst den Schwerpunkt legen. Wir Betreuer konnten davon ausgehen, daß die direkte, primäre Erfahrung dieses ersten Praktikums in den Gesprächen eine zu große Rolle spielen würden, die eine zusätzliche Information durch Gewerkschaft, Handelskammer, Berufsberatung etc. ausschloß. Außerdem war die Zeit von 4 Tagen zu knapp bemessen, um auch solche Programmpunkte mit aufzunehmen. Oder wir hätten den Freizeit-aspekt sehr stark reduzieren müssen, (was keiner wollte).
So erübrigte sich eine vorher festgelegte Tagesordnung.

Die Tage im einzelnen:

Montag, 14.5.

Am Nachmittag erreichten wir unser Ziel. Mit der Zimmereinteilung, dem Einräumen, dem Abendessen und "Umgucken" verging die Zeit bis 20.30 Uhr sehr schnell. Um diese Zeit fand für 1 1/4 Std. das erste gemeinsame Plenum statt.

- TO:
1. Küchendienst und andere Dienste
 2. Planung der Woche
 3. Diskussion um die Arbeitsprinzipien während des Aufenthaltes
 4. Eingangsreferat von mir (mit Wandzeitung)
 5. Gruppeneinteilung

Zu 1: Kein Problem

Zu 2: Wurde nicht behandelt. Man wollte die Planung den später sich bildenden Gruppen selbst überlassen.

Zu 3: Folgende Prinzipien (Grundlagen) wurden für alle verbindlich festgehalten:

- a) Die Arbeitszeit wird flexibel gehandhabt
- b) Mindest-Arbeitszeit 3 Zeitstunden pro Tag
(Wenn von der Gruppe gewünscht, auch länger)
- c) Als feste Arbeitszeit werden 1 1/2 Std. nach dem Frühstück angesetzt.
- d) Es findet ein Wechsel zwischen Gruppenarbeit und gemeinsamen Plenum statt.
- e) Es findet mindestens 1 tägl. Plenum statt, entweder nach dem Frühstück oder nach dem Abendessen.
- f) 3 feste Gruppen bilden sich.

Zu 4: Entsprechend dem Vorschlag eines Schülers, eine Wandzeitung zu erstellen, erarbeiteten wir Kriterien für eine solche Wandzeitung. Parallel dazu sollte von allen im Laufe der Tage der Fragebogen(siehe Arbeitsmaterial: "Auswertung eines.....") ausgefüllt werden. Einige Fragen aus diesem Fragebogen tauchten auch auf der Wandzeitung auf. Die Gruppen sollten ihre Ergebnisse in die Wandzeitung eintragen.

Variablen: ♀ oder ♂, überwiegende Tätigkeit(mehr mit Dingen, Maschinen oder Menschen), Ausbildungsvergütung, Arbeitszeit im Praktikum, Berufszweig(Beruf).

Ziel sollte sein, anhand der ausgefüllten Spalten eine abschließende Diskussion über Zusammenhänge von bestimmten Tätigkeiten und geschlechtsspezifischer Wahl zu führen, andererseits den Schülern eine Gesamtübersicht über die verschiedenen Tätigkeiten zu vermitteln.

Ergebnis: das Ausfüllen und auch die kurze abschließende Diskussion hat gut geklappt. Die Wandzeitung hing einige Zeit noch in der Klasse.

Zu 5: Reibungslose Gruppeneinteilung und Zuordnen der Gruppen zu den Betreuern. Die Gruppen waren sehr gemischt. Es bildeten sich 2 Gruppen à 9 und 1 Gruppe mit 8 Schülern.

Dienstag, 15.5., Mittwoch, 16.5., Donnerstag, 17.5.

Arbeit in den Gruppen, jeweils ein Plenum am Tag. Die Arbeitsgruppen arbeiteten ziemlich unterschiedlich und mit verschiedenen Schwerpunkten. Auch die Arbeitszeiten waren unterschiedlich.

Um es vorweg zu nehmen:

Trotz einiger anfänglichen "Kommunikationsschwierigkeiten" zwischen Betreuerinnen und Schülern einerseits und unter den Schülern andererseits, wurden Verlauf und Ergebnis von allen als zum großen Teil sehr gut und zufriedenstellend beurteilt.

Die Problematik der Unterschiede in den Gruppen war eng verknüpft mit den Voraussetzungen bei den Betreuern:

Zwischen den 3 Begleitpersonen bestand ein starkes Informationsgefälle und damit verbunden auch unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse.(Die Unterschiede waren jedoch nie von grundsätzlicher Bedeutung!)

a) Ich als Klassenlehrer hatte naturgemäß die beste Ausgangslage.

b) Die Referendarin war nur kurz an der Vorbereitung beteiligt; auch konnte sie an Besuchen in Betrieben während des BP nicht teilnehmen.

c) Für die ehemalige Praktikantin(Studentin) schien die Angelegenheit am schwierigsten, sie war mehr oder weniger mit "reingeschnitten". Es zeigte sich jedoch bald eine gute Entwicklung in ihrer Gruppe, in der die Mitglieder entlang der vorbereiteten Arbeitsmaterialien frei erzählten und diskutierten.

Alle Schüler erhielten als Grundlage einen vorbereiteten Arbeitsbogen(siehe Arbeitsmaterial, beginnend mit:"Trage zunächst ein")

Ich will im Folgenden zusammengefaßt über die Schwerpunkte der einzelnen Gruppen berichten:

Gruppe 1 - Referendarin

Alle hatten schriftliche Aufzeichnungen aus der Zeit des BP.

Alle haben ausführlich über Ablauf eines typischen Arbeitstages berichtet.(Frage 2.3.)

Bei den Berichten wurden die Aufgabenbereiche(2.1.) und die Arbeitsbedingungen(2.4.) mit einbezogen.

Frage 2.5. "Was ich an der Praktikumsbetreuung gut und was ich schlecht fand" hatte keine Bedeutung. Alle fanden alles gut.

Bei der Beschreibung eines Produktes (2.6.) gab es lebhaftes Diskussionen. Ein Schüler hatte in einer orthopädischen Schuhwerkstatt eine Federtasche hergestellt, ein anderer in einem Metallbetrieb einen Hammer.

Es konnten einige Fragen zum Erkundungsprogramm gemeinsam besprochen werden.

Durch meist positive Kommunikation und sehr freie Unterhaltung konnten einige generelle Fragen aufgeworfen werden. (siehe Teil V)

Gruppe 2 - Studentin

Die Mädchen und Jungen dieser Gruppe hatten (bis auf eine Ausnahme) sehr umfangreich und gut ihre Ausführungen zum Erkundungsprogramm schon gemacht. Am Dienstag lasen einige ihre Ausführungen vor, und die Unterhaltung über das BP und das Erkundungsprogramm hatte Vorrang. Der Mittwoch verlief anfangs schleppender, weil 2 Jungen sich sehr schwer der Gruppendiskussion unterordnen konnten und "ausflippten". Die Stabilisierung nahm einige Zeit in Anspruch, wurde auch hauptsächlich von den Klassenkameraden getragen.

Dann jedoch entwickelte sich eine aufmerksame und ausführliche Berichterstattung über den Ablauf eines Arbeitstages. Es wurden viele Zwischenfragen gestellt, einige Fragen, Probleme und Beschwerden wurden zusammengestellt (siehe Teil V). "Rollen"spiele über die Vorstellung am 1. Tag im Betrieb wurden spontan improvisiert.

Am Donnerstag hat sich diese Gruppe zu einer weiteren, zusätzlichen Stunde zusammengesetzt.

Allgemein wurde große Zufriedenheit geäußert.

Mit den vorliegenden Arbeitsmaterialien: dem Erkundungsprogramm, dem Diskussions-Grundlagenpapier, dem Ausfüllen der Wandzeitung und dem abschließenden Fragebogen hatte auch diese Gruppe genügend "Stoff" zur Beschäftigung.

Gruppe 3 - Klassenlehrer

Am Dienstag unterhielten wir uns ausgiebig über die gemachten Erfahrungen. Sehr konzentriert und umfassend berichtete jeder der Reihe nach in gelockelter Atmosphäre.

Leitfaden war Punkt 2.3. (typischer Arbeitstag), unter den sich bis auf Punkt 2.6. alle anderen Fragen unterordneten.

Am Mittwoch und Donnerstag wurden folgende Fragestellungen diskutiert:

- 1) Wie ist der 1. Tag abgelaufen?
- 1.1) Was war gut, was könnte man besser machen?
- 1.2) Wie hast du dich gefühlt?
- 1.3) Wie kann man evtl. auftretenden Anfangsschwierigkeiten entgegenreten?
2. Fragen zum Erkundungsprogramm
3. Einige "typische" Fachausdrücke erklären lassen.
4. Erstellen einer Pro - Contra - Tabelle

In Kürze zusammengefaßte Ergebnisse (Beispiele):

Zu 1. L. kam ins Elektogeschäft und sagte: "Guten Tag! Ich bin L.D., der neue Praktikant."

H. (Friseur) wurde gefragt: "Was willst Du denn hier?" Der Chef hatte nichts erzählt. Als erstes mußte sich H. einen Kittel kaufen.

R. wurde im Kindertagesheim von einer Gruppenleiterin herumgeführt, R. wurde (fast) alles gezeigt.

R.(Elektriker) meinte: "Man muß selber sehen wie der Laden läuft."

Zu 2. Einige Fragen wurden "zu früh gestellt", andere Problemkreise waren überflüssig, weil sie auf die Klein- und Handwerksbetriebe nicht zutrafen. (8. Tag: "Sozialleben" galt nur für Großbetriebe)

Zu 4.		Pro	Contra
Name/Tätigkeit			
H.(Friseur)		Selbständigkeit, Spaß, ab 2. Lehrj. darf man schon Dauerwelle legen	Viel Stehen, zu viel Leerlauf; 200.- im 1. Lehrj. fürs viele Stehen ist zu wenig; 800.- bis 1000.- als Gesellin + 300.- Trinkgeld ist zu wenig.
U.(Werkzeugschleifer)		Firma gehört Bruder, einfache Arbeit, später "lockere" Mark zu verdienen, gute Mitarbeiter.	Einer der Mitarb. hat sich häufig aufgespielt keine Ausbild.pl. im Betrieb.
M. und Th.(Kfz.-schlosser)		Gute Gemeinschaft, leichte Arbeit, "Kann ich mir gut als Lehre vorstellen."	Umkleideräume ärmlich, Waschbecken immer dreckig, Luft und Hitze schlimm, da keine Klimaanlage od. Absaugvorrichtung.
B. und R.(KG und KTH)		freies Arbeiten, Freiheit, kein Zwang; Freude mit Kindern, etwas zu tun zu haben.	Als Beruf: zu viele Kinder in einer Gruppe; zu viele Problemkinder.
R.(Elektriker)		Fast alles gut, zufrieden	nichts

V. Problemkreise, die uns auffielen

Anhand der Diskussionen in den Gruppen haben wir im kleineren Kreis mit jeweils einem bzw. zwei freiwilligen Schülern jeder Gruppe einige aus allen Gruppen sich kristallisierende Problemkreise, Fragen und Meinungen zusammengefaßt.

Die folgenden Inhalte waren später in der Schule teilweise Unterrichtsgegenstand zur weiteren Vertiefung. Sie sollten uns Betreuer(n) und den Schülern) und insbesondere mir als Klassenlehrer Elemente zukünftiger Diskussion mit den Schülern, den Eltern und auch Betriebsbetreuern beim 2. Praktikum sein.

1. Entscheidung, ob man in einem Kleinbetrieb oder in einem Großbetrieb arbeiten und sich ausbilden lassen sollte. (Schülerzusammenstellung)

pro Kleinbetrieb	pro Großbetrieb
Mehr Gemütlichkeit; besserer Kontakt zu Mitarbeitern möglich; Eher die Möglichkeit, bei Problemen mit anderen Kontakt aufzunehmen; mehr allgemeine, nicht so spezialisierte Arbeit (z.B. Kfz.-Branche)	Bessere rechtliche Absicherung durch Jugendvertreter u. Betriebsrat, sich vertreten zu lassen (z.B. bei Auseinandersetzungen mit Vorgesetzten; man muß sich eher spezialisieren.

2. Wie soll man sich bei Konflikten verhalten? (Z.B. Verweigerung von (Arbeits)Aufträgen. Unter welchen Bedingungen?)

Exemplarisch 3 konkrete Fälle:

- 2.1. Br. (Köchin) sollte immer Schweinefutter-Eimer raustragen. Br. hat nach einigen Malen protestiert - mit Erfolg.
- 2.2. Ra. (Kfz.-Schlosser): Sein Meister bestand darauf, Tätigkeiten im Stehen auszuführen, die auch (oder auch besser) im Sitzen ausgeführt werden konnten. R. ist zweimal sitzengelieben, trotz Aufforderung. Danach hat der Meister nichts mehr in dieser Hinsicht gesagt.
- 2.3. Lo. (Elektrogeschäft): Als er anfang, sollte er einen 3 Tage alten Abwasch machen. L. hat sich geweigert. Chef war sauer. L. sollte mit einem Lehrling zusammen verschiedene Kundendienste (u.a. Fernseher zu Kunden bringen) tätigen. Für beide bedeutete diese Tätigkeit Überstunden (bis zu 2 Std.). Der Lehrling wurde für seine Arbeit bezahlt, L. nicht. L. lehnte diese Tätigkeit ab, nachdem eine Nachfrage negativ beantwortet wurde.
- 2.4. Einige Schüler bemerkten, daß sie wahrscheinlich die an sie gerichteten Aufforderungen erfüllt hätten.
- 2.5. Allgemeine Bemerkung zu diesem Problem: (Schüleräußerungen)
 - Im Praktikum kann einem nicht so viel passieren. Keine schlimmen Konsequenzen, höchstens Rausschmiß.
 - In der Lehre ist das schwieriger: Angst vor Rausschmiß oder man wird mit Arbeitsaufträgen bedacht, die einen "in die Ecke" drängen. Hier ist man eher bereit, Dinge zu tun, die einem "stinken".
3. In welchem Verhältnis stehen Praktikum - Lehre - Anlernberuf zueinander? Dazu einige Schüler:
 - Die Praxis im Praktikum führte schnell zum fast sicheren Handhaben vieler Tätigkeiten. Wieso soll man eine lange Lehre machen, wenn man als Anlernling schneller und eher im Beruf ankommt?

- Wieso müssen viele Lehrlinge 3 Jahre in die Lehre, wenn wir schon als Praktikanten nach 3 Wochen eine Menge wissen?
 - Wieso ist die Vergütung bei den einzelnen Berufen so sehr unterschiedlich?
4. In diesem Zusammenhang taucht die Frage auf:
- Soll man lieber schnell möglichst viel Geld verdienen, oder
 - soll man lieber etwas langsamer rangehen, einen eher ruhigen Beruf (Ausbildung) wählen und möglichst lange lernen und weiter ~~xx~~ oder später zur Schule gehen?
5. Die Erfahrungen im Praktikum und die Diskussion um Berufsperspektiven, führten in mindestens 3 Fällen zu einer gewissen "Desillusionierung".
- Friseur - Argumente s. S. 7, "Zu 4. Contra"
 - Arzthelferin: In manchen modernen Praxen wird die Arzthelferin fast zur Bürohilferin; so wird z.B. - wie in diesem Falle - keine eigene Labortätigkeit mehr durchgeführt (Zentrallabors). Dies kann zu einem Abbau der früher so gepriesenen sozialen Anerkennung und Selbstständigkeit führen.
 - Dreher: In immer mehr Mittel- und Großbetrieben gibt es oft keine Dreher mehr, Sie werden ersetzt durch computergesteuerte Drehbänke.
 - Kfz.-Branche: In Großbetrieben wird fast nur noch ausgetauscht, weniger repariert.
6. In einigen Fällen wurde Beschwerde über die unterschiedliche Behandlung von Lehrlingen und Praktikanten geführt:
- Lehrlinge in der Kfz.-Branche müssen Sicherheitsschuhe tragen; Warum nicht auch Praktikanten?
 - Koch-Lehrlinge müssen sich vor Antritt einer Gesundheitsuntersuchung unterziehen; Warum nicht auch Praktikanten?
 - Sehr unterschiedlich wurde die Frage der "Arbeitsmaterialien" gehandhabt:
Ein Koch-Praktikant mußte sich für die 3 Wochen einen "Koch-Anzug" selber kaufen. (Siehe auch Fragebogen, "Auswertung eines Fragebogens....", Frage 2)
7. Große Unsicherheit bestand und besteht immer noch in der Frage von finanzieller "persönlicher Anerkennung". Zwar steht in den "Informationen zum Betriebspraktikum", daß aber viele Schüler haben ihre Tätigkeit als "feste Arbeit" angesehen und wurden z.T. von ihren Meistern hierin auch bestärkt. So ist es schwer einsehbar, das "verdiente Geld zu "sozialisieren". Mancher Meister hat seinem Praktikanten bir zu 200.- zugesteckt!
Andere wiederum - die meisten - haben nichts bekommen. (Siehe dazu Fragebogen Frage 4)
Zu diesem Punkt müssen vorher viel eindeutiger Abmachungen getroffen werden!

VI. Schlußbemerkungen

1. Rundum herrschte große Zufriedenheit über die gemachten Erfahrungen. Das Gefühl, schon frühzeitig selbständig arbeiten zu dürfen, wurde mehrheitlich positiv beurteilt.
2. Zur Auswertungsphase sei noch hinzuzufügen:
Die Arbeitszeit war angemessen, der "Wert" der Auswertung für manchen Schüler nicht immer klar zu erkennen. Ihnen reichte die "sinnliche Erfahrung", wie sie meinten.
Im nachhinein gab es jedoch keine(n), der die Auswertungsphase als "sinnlos" oder "überflüssig" bezeichnet hätte.
Einige wären lieber in Hamburgs Grenzen geblieben. Dies lag jedoch eindeutig an Konflikten im Freizeitbereich.
3. Vorbereitung und Durchführung der Nachbereitung war ohne die beiden Begleiterinnen nicht denkbar und wäre ohne sie auch nicht realisierbar gewesen. In jedem Falle hätten die formulierten Erwartungen, Ziele und die organisatorischen Rahmenbedingungen (Gruppeneinteilung u.a.) nicht im Ansatz umgesetzt werden können, wäre ich allein mit der Klasse gewesen.
4. Ich verzichte auf eine Interpretation der Auswertung des Fragebogens. Ich denke, die Aussagen sind deutlich genug, daß sie dem aufmerksamen Leser Informationen genug gibt.
5. Bei der Vorbereitung zu unserem 2. Praktikum, das vom 28.1. bis zum 15.2.80 stattfinden wird, wurde einhellig der Wunsch geäußert, diese Form der Auswertung noch einmal durchzuführen. Beim nächsten Male wahrscheinlich mit einigen veränderten Fragestellungen und evtl. Hinzunahme von Referenten. (Siehe Antrag!)
6. Dieser letzte Punkt beleuchtet ein Problem, daß einen für mich im Augenblick noch unlösbaren Widerspruch darstellt.
Wenn ich die hohen Erwartungen und die großen Lobgesänge, die von allen Seiten an das Betriebspraktikum herangetragen werden, ernsthaft betrachte, fällt mir dieses auf:
 - Wird das 1. Betriebspraktikum in die 8. Hauptschulklasse verlegt, so ist man gezwungen, über Berufswünsche und -perspektiven zu reden. Nur: die Mehrheit der Mädchen und Jungen sind viel zu jung, um über diese Fragen ernsthaft mit aller Konsequenz nachzudenken.
Die schulischen Probleme überlagern auch sehr schnell wieder Erkenntnisse aus weiterführenden Gesprächen.
Und weiterhin: Kann und soll es unsere Aufgabe sein, die Schüler schon so früh mit dem späteren Berufsleben mit all seinen "Unzulänglichkeiten" zu konfrontieren?
 - Unser 2. Praktikum im Januar/Februar nächsten Jahres ist als mögliche Hilfestellung zur Berufsfindung im Grunde zu spät angesetzt, würde es sich um unser 1. Praktikum handeln.
Die gängige Praxis zur Besetzung von Lehrstellen ist doch so, daß schon im November/Dezember viele Bewerbungen geschrieben und Einstellungsgespräche durchgeführt werden, also schon Entscheidungen für einen bestimmten Berufszweig gefällt sein müssen.
Würde ein einziges Betriebspraktikum erst 1/2-Jahr vor der Entlassung durchgeführt werden, so hat es m.E. so gut wie keine Auswirkungen mehr auf evtl. Veränderungen für oder gegen eine spätere berufliche Tätigkeit.
 - Bei Durchführung eines Praktikums in einer Hauptschulklasse,

scheint mir der effektivste Termin unmittelbar nach den Sommerferien zu liegen. Mit dem Effekt, daß alle Vorbereitungen vor den Sommerferien abgeschlossen sein müßten. Und dies während der Vorbereitungszeit für die Zeugnisse.
Ein weiterer Punkt: Schon jetzt ist es schwierig, bei vielen Firmen innerhalb eines (~~halben~~) (!) Jahres einen Praktikumsplatz zu bekommen.

An diesen Fragen beginnt eine ganz andere Dimension einer Diskussion über Betriebspraktika.....

forberg Zillner

Arbeitsmaterialien:

Anlage:

- Erkundungsprogramm
- Pflichten und Aufgaben
- Begleitbogen f. die Gruppenleiterinnen
- Auswertung eines Fragebogens zum Betriebspraktikum.
- Antrag auf finanzielle Unterstützung eines
2. Betriebspraktikums.

(1) Trage zunächst ein:

Beruf:

Überwiegende Tätigkeit:
(mit Werkzeug/mit Menschen)

Ausbildungsvergütung:

Ausbildungszeit:
(des Berufes)

Arbeitszeit:

(2) Gehe nun kurz auf jede Frage einzeln ein,
und äußere Dich zu einem der folgenden Punkte, über den Du be-
sonders viel sagen kannst, eingehend:

2.1. Mein Aufgabenbereich im Betrieb.

(Was mußte ich tun? Habe ich selbst etwas hergestellt?
Mit welchen Mitteln (Werkzeug)? Selbständig oder mit
Anleitung? usw.)

2.2. Mein Kontakt zu den anderen Mitarbeitern.

(War der Kontakt gut? Kam gar kein Kontakt zustande?
War der Kontakt rein dienstlich oder gab es auch
private Kontakte oder Treffen/Gespräche?)

2.3. Wie sah mein typischer Arbeitstag aus?

(Beschreibung und Ablauf eines Arbeitstages)

2.4. Meine Arbeitsbedingungen.

(Beschreibung des Arbeitsplatzes, Raum, Ausstattung,
Schutzbekleidung usw.)

2.5. Was ich an der Praktikantenbetreuung gut und
was ich schlecht fand.

(Kritik am Betriebspraktikum, am Betrieb und an
der Anleitung)

2.6. Beschreibung eines Produktes, das ich hergestellt habe.

(Für diejenigen, die mit Werkzeugen oder Material gearbeitet
haben, wobei ein Produkt herausgekommen ist)

AUSWERTUNG eines Fragebogens zum BETRIEBSPRAKTIKUM DER H 8
v. 23.4. bis 11.5.79, erstellt und ausgefüllt bei der Nachbereitungsfahrt.

Was will ich nach der Schulzeit machen?

Lehre	Schule	weiß nicht
♀ 1 ♂ 9	♀ 9 ♂ 2	♀ 3 ♂ 4

1.) Hast Du für das Praktikum extra Fahrgeld zahlen müssen?

ja: 10 Pers. von DM 1.10.- bis 51.-
nein: 16 Pers.

2.) Hast Du für das Praktikum andere Ausgaben gehabt?(z.B. Kleidung, Werkzeug oder ähnliches)

→ ja: 6 Pers. (Kittel f. Friseur: 20.-; Kittel f. Fußpflege: 50.-; Kochgarnitur: 50.- und 40.-)

nein: 21 Pers.

3.) Hast Du vom Betrieb eine Unkostenrückerstattung bekommen?

ja: 4 Pers. (3 x Fahrgeld, 1 x Essen)
nein: 22

4.) Hast Du zusätzliches Geld bekommen(Taschengeld, Trinkgeld od.ä.)?

→ ja: 12 Pers. (6.-, 1.-, 3.-, 15.-, 10.-, 20.-, 20.-, 40.-, 50.- plus Fernseher, 100.-, 130.-, 200.-)!!

nein: 14 Pers.

5.) Hat der Betrieb an die Klassenkasse oder Schulverein Geld "gespendet"?

ja: keiner
nein: 26 Pers.

6.) Meinst Du, daß das Praktikum für Dich sinnvoll war?

sehr sinnvoll: ♀ 11
♂ 12

sinnvoll, kleine Mängel: ♀ 1
♂ 2

wenig sinnvoll: keiner

7.) Versuche das kurz zu begründen! (Siehe Extrablatt)

8.) Meinst Du, daß das Praktikum Dir bei einer Berufsentscheidung hilft?

ja, es hilft mir: 17 Pers.

nein: 2 Pers.

das kann ich noch nicht sagen: 7 Pers.

9.) Würdest Du in Deinem Praktikumsplatz später gern arbeiten?

ja, sehr gern: 10 Pers. (Post, Maler, Kfz., Reisebüro, Orthopäd., Großküche, Fußpflege, Kindergarten)

vielleicht: 10 Pers.

nein: 6 Pers. (Köchin, Drogerie-Verkäuferin, Friseur, Schleifer, Fernsehetelekt., Kfz.)

Antworten zu Frage 7.) des Fragebogens zum Betriebspraktikum der H 8.

- Da ich den Beruf lernen will und dadurch einen Eindruck bekommen habe. (Maler)
- Es hat mich interessiert; man weiß wie der Beruf ist. (Postverteilung)
- Man kann sich an die Arbeit gewöhnen und man weiß, was da los ist. (Kfz.-Schlosser)
- Es war sinnvoll, daß wir mal einen Einblick in einen Betrieb hatten. (Kfz.-Mechaniker)
- Weil ich einen Einblick bekommen habe. (Elektroinstallateur)
- Weil ich einen Einblick in das Berufsleben bekommen habe. (Fernsehelektriker) (insgesamt noch 8 Nennungen)
- Weil man dann erkennen kann, ob einem der Beruf liegt. (Friseur)
- Weil der Beruf mich interessiert und ich mag kleine Kinder. (Kindergarten)
- Ich hatte Einblick in eine Arbeit, die ich gerne tu. (Schulkinderg.)
- Man hat etwas gelernt. (Großküche)
- Weil man bei diesem Beruf wissen muß, ob man mit Menschen umgehen kann oder nicht. (Einzelhandelskaufmann)
- Man hat mehr Erfahrung. (Orthopäde)
- Spaß an der Sache, Lust dazu. (Reisebürokauffrau)

Zu: Sinnvoll, kleine Mängel:

- Ich durfte nur zugucken und fegen. (Fußpflege, Kosmetik)
- Man hat nicht alles so erklärt bekommen, wie es nötig war. (Post)